

Herborner Tageblatt.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Fernsprecher-Anschluss Nr. 20.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 26. August 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Im Hexenkessel.

Den Berichten unserer Feldgrauen vom Krieges-
theater in Frankreich spielte eine Zeitlang der Hexenkessel
eine vorgelebte Stellung, deren
Bühnen vom feindlichen Feuer beherrscht und un-
ter allen Mitteln des Fern- und des Nah-
kampfes angegriffen wurden, um unseren tapferen Brüdern
unmöglich zu machen. Aber sie hielten
bei Tageslicht durfte kein Mann auch nur die
Helmkante aus dem Schützengraben heraus-
stecken und bei Nacht mußten sie ständig vor Überfällen
von Schwarzen, die der Gegner an erster
Linie als Kanonenfutter bereithielt, auf der Hut sein.
Im parlamentarischen Seitenstück zu diesem Hexen-
kessel ausgedrückt die französische Kammer, und
ihren wütenden Angriffen ist — zunächst —
Minister Millerand. Was die vielerfahrenen
der Opposition auf der Rechten und Linken des
Houses nur an Angriffsmitteln gegen ein Mitglied
aufzutreiben vermögen, das für sich allein
werden kann, weil er durch eine feierliche
Erklärung des ganzen Kabinetts gehalten wird,
man schon gegen diesen früheren Liebling des
Volkes lassen. Er, der früher die Pariser dadurch
hob er die Militärkapellen wieder mit klingendem
Musik die Straßen der Hauptstadt ziehen ließ, der
Franzosen lieb, was den äußeren Glanz des fran-
zösischen Heeres aufreichte und erhöhen konnte, er muß
wäre Schlämmen des Mißtrauens, der Vor-
würfe Anklagen über sich ergehen lassen. Selbst die
sehr starken Mannes können in diesem
Ausfall aus sämtlichen Geschüßarten parlemen-
tarischen verfallen. Aber die Gefahr, Herrn Miller-
and zu verlieren, scheint die Opposition durchaus nicht zu
erschrecken, im Gegenteil, dieses „Opfer“ dem
Landesgenossen bringen zu müssen, der ja auch
erhöhten Kriegsminister Suchomlinow in die
Schicht hat, als das Rückzugstempo des groß-
britannischen Oberbefehlshabers einen gar zu schmerzlichen
Anstoß nahm. Nun greift die Regierung zu einem
Mittel. Sie will sich mit Hilfe der Volksovertretung
dem vollen Lichte der Öffentlichkeit in das Dunkel
der Geheimnisse zurückziehen. Nicht ein unter Aus-
sicht der Öffentlichkeit tagender, besonders gewählter und
beschränkter kleiner Zirkel von Vertrauensmännern der
Rechten, sondern diese selbst soll mit Herrn Viviani und
in die Nacht des Schützengrabens untertauchen
und in den engen und finsternen Gassen, den Kampf
weiter fortsetzen. Am Donnerstag wird sich er-
weisen, ob die Herren Deputierten der Regierung diesen
Plan annehmen. Sie würden damit zwar allen
parlamentarischen Grundanschauungen und Überlieferungen
zuwiderhandeln, aber vielleicht wird die Hoffnung, bei ge-
nehmigten, erstreckt jede Rücksicht auf den Burgfrieden
zu können, eine Mehrheit für den Regierungs-
plan zu gewinnen; die Erinnerung daran, daß
in dieser Weise zum letztenmal im Jahre der großen

Krisis verfuhr, als nach den schweren Schlägen des deutschen
Schwertes der Übergang vom Kaiserreich zur Republik sich
vorbereitete, wird zum mindesten manchen Elementen der
Rechten auch nicht unwillkommen sein. Das elektrische
Licht der Öffentlichkeit wird also ausgelöscht werden, und
der Kampf im Hexenkessel wird zunächst einmal ohne
Publikum und Presse seinen Fortgang nehmen.

Warum eigentlich Herrn Millerand der Hals gebrochen
werden soll, ist in den bisherigen Kammerdebatten nicht
mit hinreichender Deutlichkeitutage getreten. Gewiß,
man wirft ihm Versäumnisse im Sanitätswesen vor, man
behauptet, daß er sich für die Mobilisierung der franzö-
sischen Industrie nach englischem Muster zu viel Zeit
gelassen habe und ähnliches mehr. Aber das alles sind
wohl doch mehr Vorwände, als wahrhafte Gründe. Sein
inneres Verhältnis zu General Joffre scheint den eigentlichen
Triebsfedern der Volkstribunen vor schon näher zu liegen.
Millerand hatte den Mut, den Oberbefehlshaber als einen
der Republik treu ergebenen Führer öffentlich zu rühmen,
während die Namen anderer Generale in einem Zusammen-
hange genannt wurden, der in dieser Beziehung einige
Zweifel aufkommen lassen konnte. Im Grunde ist es
wohl die traurige Erkenntnis, daß alle Versprechungen
der bisherigen militärischen Führung unerfüllt geblieben
sind, die nach irgendeiner parlamentarischen „Tat“ schreit.
Die Frühjahrsoffensive ist versucht worden, hat aber den
Franzosen lediglich furchtbare Verluste eingebracht. Auch
im Sommer haben sie es an Anstrengungen nicht fehlen
lassen, den verhassten Feind aus dem Lande hinauszujagen
und Belgien zu befreien, aber es ist schließlich alles beim
alten geblieben. Nur im Osten gehen große und gewaltige
Veränderungen vor sich, aber in Frankreich hört man
als Echo danach nur die russischen Klagen über mangelnde
Unterstützung durch die Verbündeten im Westen. Da ver-
langen die patriotischen Herzen natürlich nach Hilfe in der
Not, und das Recht der parlamentarischen Kritik wollten
sie sich auch schon gar nicht nehmen lassen. Auch der
Wachsthum der führenden Elemente will nicht länger
ungefüllt bleiben; die Errichtung einiger neuer Unter-
staatssekretariate hat ihn nicht befriedigen können. Das
alles zusammen genommen bietet in Frankreich Stoff genug,
um eine ganze Reihe von Ministerien zu stürzen.

Der ehemalige Sozialistenführer will den Kampf gegen
den inneren Feind unter Ausschluß der Öffentlichkeit fort-
setzen, und läßt leise andeuten, daß in seinen Fall auch
der Präsident der Republik verwickelt werden könnte. Das
wäre allerdings eine Enthauptung, welche die Republik in
diesen kritischen Zeitläuften kaum vertragen könnte. Darum
mag Herr Millerand sich schon zutrauen, den parlemen-
tarischen Stürmen diesmal noch erfolgreich trotzen zu
können.

Der Krieg.

Die Verfolgung der Russen führt unsere unermüd-
lichen Truppen von Sieg zu Sieg. Eine russische
Aufnahmestellung nach der anderen sinkt nach kurzem
Widerstand dahin.

Schwere russische Niederlagen.

Großes Hauptquartier, 24. August

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuches vor Seebrügge
gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf
unser Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese
Beschießung den Verlust von 1 Toten und 6 Ver-
wundeten zu beklagen, außerdem wurden durch zu weit
gehende Geschosse noch 3 belagerte Einwohner verletzt.
Schaden ist nicht angerichtet. — In den Vogesen
nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf; am
Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen
am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe
sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des
Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpen-
jäger gefangen genommen. — Bei den gestern gemeldeten
Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindes
Hand geblieben. — Bei Loo (südwestlich von Digne) wurde
vorgestern ein französischer Doppelschütz durch
einen unserer Kampflieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderung. — Auf
der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte
gemacht. — Bei den Kämpfen östlich und südlich von
Kowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann
gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nördlich von Kleszczele und im
Waldgebiet südlich dieses Ortes wurde der Gegner
gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die
Verfolgung nähert sich dem Bialowieza-Forest. Der
Feind verlor über 4500 Mann Gefangene und 9 Maschin-
gewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Vor dem Angriff der über die Bulwa und den Bug
östlich der Bulwa-Mündung vorgehenden deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine
Stellungen; die Verfolgung ist im Gange. — Auf der
Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei
Koputow gestürmt. — Unsere durch das Sumpfgebiet
nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen ver-
folgen den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 24. August. (ÖTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende
Feind wurde gestern in der Gegend von Mierchowiec und
Radno neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen.
Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdi-
nand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen

Elfabe auf Rantum

Roman von Th. v. Baschwitz.

(Nachdruck verboten.)
„Woher finden sie an zu lachen; Mutter Sören aber
nicht. „Wäre es nicht um des Geldes willen ge-
hen wir zu einer hohen Schule auf dem Festlande
zu studieren konnten, so wäre Wulf nicht in See
gegangen“, sprach sie halblaut.
„Aber ich hab' ihr ins Wort: „Es war mein Vater,
der zum Seehandwerk wollte, und was mein Vater
besucht immer geschah!“ gab sie bestimmt und
fest zurück.
„Nun“, erwiderte, schief verlegen über ihre vorige
Aussage, Mutter Sören; „es ist auch gut so, und wir,
die Kinder, haben auch ich waren dem Kapitän
sehr dankbar, daß er sich des Jungen in dessen
Jugend schon annahm.“
Sie schweig, und Elfabe freute sich ihrer Antwort.
Ihrer Vaters gedankend, einen sehnsüchtigen
Blick nach das kleine Fenster auf die ferne See und
zu gleicher Zeit, da sie merkte, daß die grauen
Wolken schon in der Heide spannen. Mit einem heiteren
Lächeln reichte sie die Hand Mutter Sören und all
anderen Kindern, die sie ein Stück des Weges be-
gleiteten.
In der Tür ihres Hauses kam ihr Vater, den Schirm
über der Stirn und das schwarze Ausgehtuch
über dem Kopf.
„Nun, wo willst du noch hin“, fragte überrascht die
Mutter.
„Ich will nach Rantum“, antwortete er.
„Du willst nach Rantum“, antwortete Mutter Sören;
„du willst deine zerfetzten Sonntagschuhe zum Schuster
bringen?“
„Nun“, erwiderte, schief verlegen über ihre vorige
Aussage, Mutter Sören; „es ist auch gut so, und wir,
die Kinder, haben auch ich waren dem Kapitän
sehr dankbar, daß er sich des Jungen in dessen
Jugend schon annahm.“
Sie schweig, und Elfabe freute sich ihrer Antwort.
Ihrer Vaters gedankend, einen sehnsüchtigen
Blick nach das kleine Fenster auf die ferne See und
zu gleicher Zeit, da sie merkte, daß die grauen
Wolken schon in der Heide spannen. Mit einem heiteren
Lächeln reichte sie die Hand Mutter Sören und all
anderen Kindern, die sie ein Stück des Weges be-
gleiteten.
In der Tür ihres Hauses kam ihr Vater, den Schirm
über der Stirn und das schwarze Ausgehtuch
über dem Kopf.
„Nun, wo willst du noch hin“, fragte überrascht die
Mutter.
„Ich will nach Rantum“, antwortete er.
„Du willst nach Rantum“, antwortete Mutter Sören;
„du willst deine zerfetzten Sonntagschuhe zum Schuster
bringen?“
„Nun“, erwiderte, schief verlegen über ihre vorige
Aussage, Mutter Sören; „es ist auch gut so, und wir,
die Kinder, haben auch ich waren dem Kapitän
sehr dankbar, daß er sich des Jungen in dessen
Jugend schon annahm.“
Sie schweig, und Elfabe freute sich ihrer Antwort.
Ihrer Vaters gedankend, einen sehnsüchtigen
Blick nach das kleine Fenster auf die ferne See und
zu gleicher Zeit, da sie merkte, daß die grauen
Wolken schon in der Heide spannen. Mit einem heiteren
Lächeln reichte sie die Hand Mutter Sören und all
anderen Kindern, die sie ein Stück des Weges be-
gleiteten.“

Elfabe ging nicht durch das Dorf, um zu Riersten zu
gelangen; sie nahm den kürzeren Weg über die Heide, der
Dünenkette entlang, denn nahe einer Düne stand Rierstens
Haus; diese Düne — man sprach es furchtbar, nur leise
aus — diese Düne begann zu wandern. Mit unheimlichem
Knistern den Sand vor sich her treibend, schritt sie vorwärts,
gerade auf Rierstens Tatens Haus zu, es zu bedecken, es
unter sich zu begraben.

Ob die Alte darum wußte? Ob ja!
Sie merkte es wohl an den Sandhügeln, die sich in
ihrem Gärtlein und an den Mauern ihres Hausleins
anhäufeten. Aber Riersten nahm, so alt sie war, mit der
Düne den Kampf auf. Was in der Nacht angeweht war,
das trug sie am Morgen weg; so daß sie Herr über den
Sand blieb. Ihr starkes Gottvertrauen gab ihr immer
neue Kraft zu dieser Arbeit.

Elfabe, die das Haus jetzt erreicht hatte, klopfte an
das vom Alter blindgewordene Fenster und trat auf
gleich in die Stube. Es war dies ein dunkler, schmaler
Raum; so niedrig war die Stube, daß man mit der Hand
schwer die Decke erreichen konnte, und alles Gerät in ihr
war gebrechlich und alt. Die Rachen des Beilegerofens
waren an vielen Stellen zerbrochen, der Fußboden durch-
löchert. Spinnweben hingen in den Ecken. Elfabe warf
einen Blick durch den Raum. „Wie finster es bei dir ist
Riersten“, rief sie, „wie alt alles ist!“

Riersten, die das Rad, an dem sie gesponnen, zur
Seite stellte, sah vernünftig auf. „Oh, das war einst alles
heller, als Vater und Mutter noch lebten, und ich jung
war“, sprach sie, das, trotz ihrer 80 Jahre immer noch frische
Auge erhebend. „Da gab es Vorhängelein an den Fenstern
und bemalte Wände, und ein schöner Spruch stand über
der Tür. Nun freilich...“ Sie hielt inne.
„Nun ist alles gar alt und häßlich“, vollendete für sie
das Mädchen.

Da aber hob Riersten das weiße Haupt. „So darfst
du auch nicht reden“, gab sie zur Antwort; „ist mein Haus
auch alt, so ist es doch weiser, trotz Sand- und
Wasserstocher es nun schon zweihundert Jahre. Das
alte Rantum ist untergegangen; mein Haus aber blieb.“

Sie sagte es mit einem Anflug inneren Stolzes und
richtete den gekrümmten Rücken dabei auf.

Elfabe aber senkte den Blick; es tat ihr leid, unvor-
teilhaft über Rierstens Haus gesprochen zu haben. Dann

reichte sie der immer noch aufrecht vor ihr Stehenden die
Schuhe. „Nun, bittet dich, diese zum Schuster nach
Westerland mitzunehmen“, bat sie leise.

Riersten nahm ihr diese aus den Händen. „Gern,
gern“, sprach sie willig; „ich gehe morgen beim Tages-
grauen und will wohl alles besorgen.“

Die junge Deern sah teilnahmsvoll auf sie nieder.
„Wie lange bist du nun Botenfrau auf der Insel?“
Riersten begann sich. „Seit wie lange? Nun, seit dem
Tode meines Vaters, und dieses mögen nun vierzig Jahre
her sein. Als er das Seehandwerk, dazu ich ihm als
Schiffsjunge diente, nimmer betreiben konnte, sah ich mich
nach anderem Verdienst um und lief um das, was die
Leute sich nicht selbst besorgen konnten.“

„Und was gab man dir, wenn du so von Ort zu Ort
für die anderen liefst?“

„Oh, immer genug! In Morrum, da Korn wächst,
füllte man mir mein Säcklein mit Mehl; in Rantum reichete
man mir Krautköpfe und in Westerland und Braderup
schenkte man mir frisch gefangene Spierlinge und auch mal
einen Fisch.“

„Und für diese kleine Gaben machtest du so weite
Bege?“

„Warum nicht? Ich verdiente ja dabei, was ich be-
durfte“, gab Riersten selbstgefällig zurück. „Bei mir hat's
keine Not, so lange ich noch laufen kann.“

Elfabe sah doch besorgt zu ihr auf. „Und von was
wirdest du leben, wenn du nicht Botenfrau mehr sein kannst?“
fragte sie.

„Oh, dafür wird Gott sorgen“, erwiderte die Alte,
und setzte hinzu: „Habe ich denn nicht auch meine drei
Schafe, die mir Wolle und Milch geben?“ Dabei griff sie
mit den zitternden Fingern in den Rocken. Als das Rad
unter ihr zu laufen begann, wurde das Rollen desselben,
gleich einem Echo, in der Stube nachgeklungen.

Elfabe sah dahin und lachte auf. „Ah, da ist ja dein
Papagei“, rief sie, „was tut der jetzt?“

„Er spinnt mit mir; er tut das immer“, versetzte
Riersten.

„Wie lieb das von ihm ist; so mußt du doch nicht so
allein arbeiten“, gab Elfabe fröhlich zurück, und sie ging
zum schwarz gewordenen messingnen Rüst und trauerte
dem Vogel, dem sie heute ausnahmsweise noch keine Be-
achtung geschenkt hatte, den bunten Schopf.

belaust sich auf 4 Offiziere 1300 Mann. Nordöstlich von Modawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. — Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Puhalla zog in der Verfolgung in Kowel ein und rückt weiter nordwärts vor.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Südsügel der italienischen Front kämpfte unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sdobhamündung nieder. Weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Solawetto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe östlich Montefalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig vor unserer Geschützfeuer. Ostlich Polazzo wiesen unsere Truppen zwei schwache Vorstöße, bei San Martino drei bis nahe an unsere Kampffront herangetragene Angriffe blutig ab; ebenso scheiterte abends ein Vorstoß härterer feindlicher Kräfte gegen den Tolmeiner Brückenkopf. Im besetzten Raum von Flitsch und Raibl schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von Lavarone und Foggaria standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer. Auch auf unsere Stellungen am Stillfer Joch beginnt die feindliche Artillerie zu schießen.

Das Schicksal von Brest-Litowsk.

Die französische Militärzeitung gibt es allmählich auf, das Volk mit spekulativem Gerumreden über die verweisselte Lage der Russen hinwegzutäuschen. Aus Brest wird gemeldet:

Der nahende Fall von Brest-Litowsk wird von der französischen Presse nun doch anders eingeschätzt als die vorhergehenden deutschen und österreichischen Erfolge. So stellt Oberstleutnant Roussel die Lage nach dem Fall der Festung als ernst dar. Er sehe leider keine Möglichkeit, daß die Russen den Platz entziehen.

Auch bei denjenigen Neutralen, deren Sympathien für den Vierverband bisher die Schärfe des Blickes trübten, beginnt es jetzt zu dämmern. In Holland fragte man sich, wie es möglich wäre, daß man sich ein ganzes Jahr lang durch die von London und Paris inspirierte und bezahlte Lügenpresse vom Schicksal des „Telegraaf“ hat irreführen lassen und beurteilt die Lage für die Russen äußerst pessimistisch. Ebenso steht es in Dänemark. Die bekannte Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel über den Krieg, höchstwahrscheinlich werde Brest-Litowsk demnächst das Schicksal Kowno und Nowogeorgiewsk teilen. Vermutlich werde indes Großfürst Nikolai in Brest-Litowsk den Deutschen nicht ein ähnliches Kieselgeschloß an Kanonen, Munition und Gefangenen machen wie in den genannten Festungen. Aber werde die Zeit genügen, um die großen Truppenmassen, die während des Rückzuges in Brest-Litowsk gesammelt wurden, zurückzuführen? Brest-Litowsks Verbindungen nach rückwärts seien wegen der großen Sumpfe sehr mangelhaft. Deshalb sei es nicht ausgeschlossen, daß die große Katastrophe, der das russische Heer bisher entgangen sei, dort eintreffen werde.

Der russische Flüchtlingsstrom.

Der russische Städtebund hat den Dumaabgeordneten Pansejew zur Prüfung der Lage der Flüchtlinge kommandiert. Pansejew fuhr im Auto die Straßen östlich Brest ab. Die Straßen hießen das Bild der größten Völkerwanderung. 200 Kilometer lang bedeckt ein dichter Menschenstrom die Chaussee. Die meisten sind seit einem Monat unterwegs. Alle klammern sich an die Hoffnung, daß sie doch noch in ihre Heimat zurückkehren können. In 24 Stunden legen sie nicht mehr als zehn Werk zurück. Nachts lagern sie wie Zigeuner im Walde. Die Leichen werden von der Landpolizei nachts beseitigt. Die Verwaltung ist völlig machtlos. Für die riesige, auf dieser Chaussee mindestens 600 000 Köpfe umfassende Menschen-

„Welch schönes Gefieder er hat; grau und rot“, sprach sie dabei; „diese Farben geben der alten Stube doch einen freundlichen Schimmer!“

Sie sagte es halblaut zu sich selbst; Riersten aber hatte es gehört.

Darum eben brachte ihn mit mein Vater von seinen letzten Fahrten aus Ostindien“, gab sie frohlich zur Antwort. „Er sagte: „Hier sollst du etwas Helles um dich haben, wenn es dereinst trüb um dich wird, Tochter“ und stellte den Papagei in die Stube.“

„Wann war das?“ fragte die Deern.

„Vor vierzig oder fünfzig Jahren.“

„Und wie alt ist der Vogel?“

„Wohl über die hundert.“

„Oh, was mag er da gesehen und erlebt haben!“ rief Elabe lachend.

„Ja, als er noch im fernen Indien war und dort über Palmen und Nebel flog, wie mein Vater erzählte, da hat er viel Schönes gesehen; bei mir aber ist es still um ihn geworden.“

Riersten zog eifriger den Faden aus der Wolle, als sie es sagte, und sprach nun nichts mehr.

So ging Elabe, nachdem sie noch eine Weile den Papagei geliebkost hatte, mit einem frohlichen Gutenachtgruß von ihr.

Eine kleine Weile mochte sie gelaufen sein, als sie auf dem Ramm einer Düne eine Gestalt erblickte, die sich im Dämmerlicht des Abends hilflos suchend und spähend nach allen Seiten wandte. Elabe richtete ihren Blick zu dem Manne. Er war seemannisch, aber besser als ein gewöhnlicher Inselbewohner gekleidet. Sein im Winde flatternder Westermantel war aus feinem Wachszeug; die hohen Stiefel glänzten, und der ihm tief im Nacken sitzende Südwester bedeckte langes, wohlgepflegtes Haar. Der dänische Bogt war das nicht, der war ja nicht jung mehr, wie dieser. Wer mochte es sein?

Die Deern wollte vorüber; er aber wandte sich von der Höhe zu ihr, legte die schön beringten Hände zu einem Sprachrohr an den von einem blonden flaumigen Bart umgebenen Mund und rief in dänischer Sprache: „Wohin führt der Weg nach Westerland?“

Elabe gab in dieser Sprache zurück: „Immer in nördlicher Richtung!“

„Hier aber auf der Düne gibt es nicht Weg noch Steg; kann ich den Strand entlang gehen?“

„Das nicht; es ist Flutzeit; die Wasser sperren Euch bald den Weg.“

„Was soll ich tun?“

„Ihr müßt herab und den Weg über die Seide nehmen“, rief das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

woge waren zuerst nur fünf bis sechs Verpflegungsstationen da, die Städte- und Gemeinwoverband errichtet hatten. Jede dieser Stationen konnte 15 000 Menschen verpflegen. Da Wüstenregionen vorgekommen sind, stehen sich Ortsbevölkerung und Flüchtlinge sehr gespannt. Die Bauern nageln vor ihnen die Brunnen zu, so daß die Flüchtlinge das saulige Wasser in den Bächen im Walde trinken müssen.

Riga.

Berlin, 24. Aug. (Bers. Bl.) Wie das Blatt „Golos Moskvi“ sich aus Riga melden läßt, haben sich in den letzten Tagen die Kämpfe in den Vorstellungen von Riga erheblich verstärkt. Das außerordentlich heftige Geschützfeuer der Deutschen habe bedeutende Zerstörungen in den russischen Erdwerken angerichtet, doch wäre es den russischen Truppen unter Ausbietung größter Energie gelungen, dem Feinde Stand zu halten. Unter Ausbietung einer umfangreichen Technik ist es den Deutschen gelungen, einen beträchtlichen Teil der Minensperre zum Meer hin zu zerstören. Leichte deutsche Seestreitkräfte drängen bereits in den Golf ein und eröffnen ein lebhaftes Feuer auf russische Handelsfahrzeuge, die als Minenleger ausgerüstet waren. Der Minenleger „Rebal“ ist gesunken. Da im Golf auch deutsche Unterseeboote auftauchten, zogen sich die dort befindlichen Teile der russischen Flotte zurück. Die Raik und die Woslen im Hafen Riga werden neuerdings durch Sandsackbarrieren besetzt, um die zu erwartende Beschließung in ihrer Wirkung abzuschwächen. Die Einfahrt zum eigentlichen Hafen wird durch Versenkung von Handelsdampfern und einen größeren Vaggon gesperrt.

Russische Agenten haben mit der Bildung eines lettischen Freiwilligen-Korps in Riga begonnen. Dieses Korps soll besonders die deutschen Transporte, Patrouillen, Posten usw. gefährden.

Die Wahrheit über die „Seeschlacht“ bei Riga.

Berlin, 24. Aug. (B. Z. V.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Rigaer Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, und es wird behauptet, die Russen hätten einen großen, glänzenden Seesieg errufen und die Deutschen vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste beigebracht hätten. Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Lügen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgestellt: 1. Die in den Rigaer Meerbusen vorgedrungenen deutschen Seestreitkräfte fanden dort nur leichte russische Kräfte vor, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann gar keine Rede sein. 2. Deutsche Verluste sind außer den in den amtlichen Berichten veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer ist gesunken oder ernstlich beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden. 3. Von dem Abschlagen eines Landungsversuches bei Pernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedobootsflottille, die hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei entwickelte sich ein Geschützkampf mit den Hafen- und Feldbatterien, bei dem eine Hafenbatterie zum Schweigen gebracht, die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt. 4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen versenkt werden.

Französische Befürchtungen.

Paris, 24. Aug. (B. Z.) Rappel und Guerre Sociale äußern sich heute äußerst pessimistisch über die Lage der russischen Armeen. Rappel schreibt, niemals habe Rußland vor einer solchen Gefahr gestanden. Die russischen Armeen drohten in zwei Teile zerrissen zu werden. Rußland laufe Gefahr, für lange Monate keine Rolle mehr im Kriege zu spielen. Die Guerre Sociale meint, die Deutschen seien im Begriffe, einen blühartigen Vormarsch gegen Minsk auszuführen. Die Eisenbahn nach Wilna und Petersburg sei schon so gut wie abgeschnitten. Wehe, wenn die beiden andern Linien abgeschnitten werden, ruft das Blatt aus, dies wäre die größte militärische Katastrophe in der Weltgeschichte. Selbst der optimistische „Figaro“ gibt zu, es seien ernste, herzbeklemmende Stunden, welche man jetzt durchlebte.

Deutschland achtet Dänemarks Neutralität.

Offizielle Entschuldigung wegen des englischen „E 13“. Die Botschafter Dänemarks über die Verletzung der dänischen Neutralität durch die Vernichtung des aufgelaufenen englischen Unterseebootes „E 13“ in dänischen Hoheitsgewässern hat von deutscher Seite eine ebenso schnelle wie löbliche Erledigung gefunden. Das offizielle Kopenhagener Bureau Rigau meldet:

Das Ministerium des Äußern hat von der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht erhalten, wonach der Gesandte aus Anlaß der bei Saltholm am 19. August geschehenen Verletzung der dänischen Neutralität vom deutschen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Note erhielt, worin die kaiserliche Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls ausdrückt, mit der Bemerkung, daß der früher den deutschen Schiffskommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, neuerdings streng eingehalten worden sei.

Deutschland hat das Recht des kleinen neutralen Staates unbedingt anerkannt und seine Bereitwilligkeit, es ferner zu achten, ausgesprochen, trotzdem die Verletzung des deutschen Torpedobootscommandanten, der das englische U-Boot vernichtete, selbst von dänischen Sachleuten sehr milde aufgefaßt und von schwedischen Sachverständigen sogar als keine höhere Pflicht bezeichnet wurde. Das eng-

lische Unterseeboot versuchte, unter eigener Verletzung dänischer Neutralität und des Internationsrechts wieder loszukommen. Eine Aufforderung des Kommandanten, die englische Mannschaft solle das sitzende Fahrzeug verlassen, wurde nicht befolgt. Es stand die Gefahr, daß „E 13“ loskommen, untertauchen und durch den Sund in die Ostsee eindringen würde. Diese Gefahr mußte der deutsche Kommandant da die dänische Flotte nicht für die Internierung des Gegners sorgte, begegnen. Er hätte sonst eine leibliche Verantwortung auf sich geladen. Also ergriff er Feuer. Unter formeller Verletzung der dänischen Neutralität, aber unter einem höheren Zwange, haben wir uns entschuldigt, und die offene, ehrliche in der wir es taten, dürfte in Kopenhagen volle Zustimmung erwecken. Zugleich hat die deutsche Regierung im Fall des dänischen Dampfers „Betta“, der deutsches U-Boot am 26. Mai torpedierte, mit Nationalitätsabzeichen nicht sichtbar waren und das nach seinem Kurs als englisches Flottenboot angesehen werden mußte, volle Entschädigung angeboten.

Die Briefpost von „Saakon VII.“

Auch der Fall der Beschlagnahme der Post des westlichen Postdampfers „Saakon VII.“ durch ein deutsches U-Boot hat glatte Erledigung gefunden. Die normale Gefandtschaft in Berlin sandte an das Ministerium des Äußern folgendes Telegramm: Die gesamte Briefpost „Saakon VII.“ ist bereits nach Norwegen unterwegs. Briefe wurden geöffnet und nach Varnmoze untergebracht. Die Briefe sind dagegen nicht berührt worden.

Ein feindlicher Flieger über Offenburg in Bayern. Berlin, 24. Aug. (W. Z.) Gestern Abend ein feindlicher Flieger Bomben auf die angesehene Operationsgebiets gelegene Stadt Offenburg. Es wurden nur unbedeutender Sachschaden angerichtet. 12 Zivilisten wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Haltung Rumäniens.

Genf, 24. Aug. (Bers. Bl.) Das „Genève“ will aus angeblich guter Quelle wissen, daß Rumänien trotz des Drängens des Vierverbandes nicht bestimmen ließ, einen Zeitpunkt für etwaiges Eingreifen seiner Wehrmacht zu bestimmen. Der Vierverband des festzusetzen. Es habe nur die Zusage erneuert, den Durchlaß der für die bestimmten Munition zu verweigern. Zugunspach der Vierverband eine Grenzerweiterung der Donau bis zur Theiß und zum Pruthi, des Waffenerfolges, der in Bukarest selbst illusorisch erscheinen dürfte.

Berschiedene Meldungen.

München, 24. Aug. Kaiser Wilhelm hat den Prinzen Rupprecht von Bayern den Orden Pour le Mérite verliehen.

Wien, 24. Aug. Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Puhalla Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückt nordwärts vor.

Paris, 24. Aug. Heute vormittag 9 Uhr von Belgien und König Albert von Belgien und Königin Elisabeth in Chantilly ein. Kurz danach kamen die Generale Joffre und French dort an, um den längeren Kriegsrat abgehalten wurde.

London, 24. Aug. Durch deutsche U-Boote wurden mehrere englische und neutrale Dampfer versenkt, darunter der britische Dampfer „Dimit“ von 4600 Tonnen. 10 Mann der Besatzung sind tot.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das neue Kabinett Venizelos.

Athen, 24. Aug.

Das neue Kabinett hat gestern Abend den Eid auf zwei haben alle seine Mitglieder dem neuen Kabinett Venizelos angehört.

Das einzige Wichtige an diesem Kabinett ist Venizelos neben dem Präsidium das Ministerium des Äußern übernommen hat. Alle anderen Ministerien blieben. Nach einer Athener Meldung sollen Blätter soll abgesehen König Konstantin mit zwei Punkten zu einer Verständigung gekommen sein, die Wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente, die Verpflichtungen, die in dem Vertrage mit Griechenland festgelegt sind; Festhalten an der Unverletzlichkeit griechischen Landgebietes.

Der russische Hof verläßt Petersburg.

London, 24. Aug.

Ein wenig verunsichert und gleichsam neugierig das englische Publikum darauf vorbereitet, hat Nikolaus dem Beispiel des Königs von England gefolgt und seine Haupt- und Residenzstadt verlassen. „Times“ meldet nämlich aus Petersburg:

Angeht die Möglichkeit von Angriffen auf die Luftwege ist es allerdings möglich und sogar rationell, der Hof und die Regierung sich anderswo hin zu verziehen.

Man beachte: Nicht allein der Hof, auch die Regierung wird sich anderswo hin begeben. Diese Tatsache steht erst am Schluß eines Telegramms, das sich gegen Gerüchte von einer Räumung Petersburg wendet, „die von Panikmachern verbreitet werden.“

„Die Deutschen Herren der Lage.“

London, 24. Aug.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning“ schreibt: Es wäre nutzlos zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind. Es ist notwendig, der Lage ins Auge zu sehen, daß der Verlauf der Ereignisse eine geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird, die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte mobilisieren, die Verluste an Gewehren und Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und Munition auf den gleichen Stand wie der Gegner zu bringen. Diese Tatsachen sind jetzt allgemein anerkannt. Die Deutschen sind der Unüberwindlichkeit ihrer Waffen sicher.

Warnung vor feindlichen Agenten.

Berlin, 24. Aug.

Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich feindliche Agenten versucht haben, die von Truppenteilen dadurch zu ermitteln, daß sie

...auch durch Fernsprecher — angeblich im Auf-
...über stehender Persönlichkeiten bei Familien nach
...im Felde befindlichen Angehörigen sowie nach dem
...entzweit und Aufenthaltsort erkundigt haben. Es wird
...bringend darauf gewarnt, in solchen Fällen irgend-
...Auskunft zu erteilen, vielmehr muß versucht werden,
...sicherstellen, von welcher Stelle aus die Anfrage
...ist. Alle auf diesen Zweig der Spionage bezüglichen
...Anordnungen sind ferner umgesehen von Polizeibehörden

Wie d'Annunzio von sich reden macht.
Wien, 24. August.
Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die
...Tagespresse verzeichnete jüngst die Aufsehen
...erregende Behauptung, daß das österreichisch-ungarische
...Oberkommando eine Belohnung von 20 000 Kronen
...die Gefangennahme Gabriele d'Annunzio ausgesetzt
...Diese Nachricht erweist sich schon auf den ersten
...als eine lächerliche Ente. Es wäre sinnlos, für den
...d'Annunzio Staatsgelder auszugeben, noch dazu
...eines Liebhaberpreises. Die Stiftung einer
...Belohnung würde sich auch schon deshalb als
...erweisen, weil Italiens Homer, wie man hiezu-
...weis, sich niemals in eine Lage begeben wird, die
...eine Gefahr bedeuten könnte. — Wir wetten um
...20 000 Kronen, daß die Mär von Signor
...d'Annunzio in eigener Person in die Welt gesetzt ist, um
...wieder einmal in Erinnerung zu bringen.

Die türkisch-bulgarische Einigung.
Berlin, 24. August.
Es liegt jetzt kaum noch ein Zweifel vor, daß die
...Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu
...befriedigenden Abschlüssen gekommen sind. Zwar ist
...öffentliche Veröffentlichung noch nicht veröffentlicht worden,
...in allen informierten Kreisen herrscht kein Zweifel
...daran, daß das Abkommen fix und fertig und
...unverrückbar schon unterzeichnet ist. Damit ist die
...verwirrende Lage auf dem Balkan einer für die
...Welt und die mit ihr verbündeten Zentralmächte erfreu-
...lichen Milderung gewichen.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.
Mit der Eingabe des Kriegsausschusses für
...Interessanten wurden Schritte gegen den Zuck-
...er unternommen. Der Staatssekretär des Innern
...dem Ausschuss folgende Antwort zugehen:
...Um zu verhindern, daß die für den Handel mit Ver-
...brauchszucker festgesetzten Höchstpreise für die Verbraucher
...erhöht werden könnten, beabsichtige ich, Händler,
...die bei Lieferungen nach dem 15. August 1915 auf den vor-
...her 22. Juli 1915 vereinbarten höheren Preisen bestehen
...und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe ermäßigen,
...in Belohnung an Verbrauchszucker durch die Zentral-Ein-
...kaufsgesellschaft m. b. H. fortnehmen zu lassen. Vor dem
...1. Juli 1915 geschlossene Verträge an die Schokoladen-
...und Süßwarenindustrie, an Süßwarenfabrikanten, an Fabri-
...kanten alkoholfreier Getränke und an Marmeladen- und
...Konditorenfabrikanten sollen durch diese Maßnahmen nicht
...beeinträchtigt werden. Ich habe die Zuckerhändlervereine be-
...auftragt und stelle ergebenst anheim, den Verbraucher-
...verein von dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis zu
...geben.

Österreich-Ungarn.
In Wien hat man mehrere Landesverräter zum
...Tode verurteilt. Nach mehrwöchiger Dauer wurde der
...Krieg gegen den Reichsratsabgeordneten Dimitri
...Kulov, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Vladimir Kurulo-
...vics, ferner gegen den Abgeordneten Dr. Corill Czerlinsky-
...aus Prag, Dr. Johann v. Drobnicki aus
...Lemberg, einen Grundbesitzer und einen Schlossermeister
...endlich gegen den Vertreter der „Russoje Brema“
...Dimitri v. Jankiwski, sämtlich Angehörige der russisch-
...ukrainischen Partei beendet. Die Angeklagten wurden
...zum Tode durch den Strang verurteilt.

Portugal.
Von einem gelungenen politischen Putch in den
...portugiesischen Kolonien kommt Nachricht über Johannes-
...burg. Vor zwei Wochen veranstalteten 400 Aufständische in
...Lima ein Aufstand, bemächtigten sich der Re-
...gierungsgebäude und setzten den stellvertretenden Gouverneur,
...den Polizeichef und hervorragende militärische und bürger-
...liche Beamte ab. Ein Ausschuss der Aufständischen
...kündigte nach Lissabon, daß die abgesetzten Beamten
...sich nach Portugal begeben würden. Einige der abgesetzten
...Beamten reisten über Johannesburg nach Portugal.

Agenten.
In letzter Zeit
...haben, die Spio-
...nen, daß sie

Schamit ist mit den fälligen Zahlungen stark rückständig
und erwägt bereits die Aufnahme einer Zwangsanleihe.
Budapest, 24. Aug. Nach einer bulgarischen Meldung des
„Az Est“ aus Sofia hat das kaiserliche Militärkommando das
Erscheinen der russischen „Balkanstas Post“ für unbestimmte
Zeit suspendiert, weil das Blatt im Interesse des Biederbandes
lügenhafte Nachrichten verbreitete.
Rom, 24. Aug. Der türkische Botschafter Nahn Bey
ist mit dem Personal der Botschaft abgereist. Am Bahnhof
hatte sich der spanische Botschafter zur Verabschiedung ein-
gefunden.
London, 24. Aug. Die Seemannsgewerkschaft hat scharf
gegen die Einführung der Wehrpflicht Einspruch erhoben.

Deutscher Reichstag.
BR Berlin, 24. August.
(17. Sitzung.)
Der Antrag des Bundesrats, den Reichstag bis zum
30. November zu vertagen, wird angenommen. Fortgesetzt
wird die Beratung über die

Volksnährungsfragen.
Unterstaatssekretär Michaelis, Präsident der Reichs-
getreidekasse, wendet sich gegen die heftigen Vorwürfe, die
gestern der Zentrumsabgeordnete Wiegner gegen die Reichs-
getreidekasse deswegen erhoben, weil sie eine Zulassungskarte
für Drückerberger sei. Dr. Wiegner hat ferner gesagt, die
Reichsgetreidekasse besäße die Presse für Aufnahme von
Artikeln und er hat angedeutet, daß bei der Auswahl der
Angestellten auffallend viel Juden verwendet worden seien.
Ich habe zunächst bedauert, daß der Abgeordnete diese
Vorwürfe nicht in der Kommission zur Sprache ge-
bracht hat. (Stürmische Zurufe im Zentrum: Hat er!)
Von 610 Angestellten der Reichsgetreidekasse sind tat-
sächlich 425 rekrutiert worden (Sturm. Zurufe im Zentrum
und rechts) davon, sind aber schon im Juni über 100 von
uns zur Einstellung freigegeben worden und jetzt soll
dasselbe noch einmal geschehen. Allerdings hat die ärztliche
Untersuchung ergeben, daß von rund 300 zurückgebliebenen
Beamten nur 17 dauernd dienstuntauglich sind. (Sturm.
hört!) Die Vorwürfe gegen die Reichsgetreidekasse,
die sich namentlich auch in ungenügenden und unqualifi-
zierten Denunziationen ausgedrückt haben, sind
nur allzu leicht erklärlich. Wir haben den Handel
zu einem großen Teil ausgeschaltet, wir haben die
Mühlen, namentlich auch die großen Mühlen, geschädigt,
nicht ihnen Vorteile gebracht, wie manche behaupten, und
wir haben notgedrungen endlich auch der Landwirtschaft
wehe tun müssen. Aus allen diesen Kreisen kommt die
Gewerkschaft. Die Vorwürfe sind ungerecht und fast alle
unbegründet. Auch die Behauptung, daß wir Juden bevor-
zugt, ist unrichtig. Um die jüdischen Händler kommen
wir nun einmal nicht herum. Auch wegen der
Kriege sind wir angegriffen worden: dabei hat die
Reichsgetreidekasse niemals mit der Kasse etwas
zu tun gehabt. Am schwersten aber ist immer der Vorwurf,
wir seien eine Versicherungsgesellschaft für Drückerberger
gegen Schicksalsgründungen. Diesen Vorwurf muß ich auf
das entschiedenste zurückweisen. Wenn sie solche Anlagen
erheben, dann vergarmen sie mir meine tüchtigsten Beamten
und veranlassen sie, mir ihr Amt vor die Füße zu legen.
(Leb. hört.) Dann kann ich nicht weiter die Verant-
wortung übernehmen für die Erfüllung der großen nationalen
Aufgaben unserer Brotversorgung. (Erneutes Leb. hört.)
Unterstützen und urteilen Sie, alles steht Ihnen offen.
Aber urteilen Sie gerecht! (Leb. Beifall links und bei
den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Spahn (Z.): Dieselben Vorwürfe sind in der
Tat schon in der Kommission erhoben worden. Daß sie
nicht unbegründet sind, beweisen die Zahlen, die der Unter-
staatssekretär selbst mitgeteilt hat. Die ärztliche Unter-
suchung der Angestellten hat nicht die Leitung der Gesell-
schaft, sondern der Kriegsmilitärverwaltung veranlaßt.
Unterstaatssekretär Michaelis: Unabhängig von den
vom Kriegsministerium veranlaßten Maßnahmen hatten
wir schon lange vorher aus eigenem Antrieb mit dem zu-
ständigen Generalkommando verhandelt, um alle irgend
Entbehrlichen an das Meer abzugeben. (Beifall.)
Abg. Wasmuth (natl.): Das Getreide war im letzten
Jahr deshalb so knapp, weil die Landwirte einen Teil ver-
füttern mußten, deshalb sind auch die Landwirte mit den
organisatorischen Maßnahmen der Regierung zufrieden.
Die gute Mittelernte, die wir gehabt haben, wird hoffent-
lich eine baldige Erhöhung der Brotationen ermöglichen.
Der Rat, den Fleischkonsum einzuschränken, ist gut, aber viel
kleinere Leute und Arbeiter kennen schon jetzt kaum noch
Fleisch. (Sehr richtig.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:
Der Herr Abg. Spahn hat die Vorwürfe, die gegen die
Reichsgetreidekasse erhoben worden sind, aufrecht-
erhalten und unterstrichen. Vor mir liegen die dienstlichen
Berichte der zuständigen Stellen, die den strikten Beweis
erbringen, daß alle die Vorwürfe ausnahmslos unbegründet
sind. (Abg. Spahn schüttelt mit dem Kopf.) Der Herr
Abg. Spahn schüttelt mit dem Kopf. Will er damit etwa
anduten, daß die dienstlichen Berichte der mir nach-
geordneten Beamten wesentlich Unwahres behaupten?
(Beifall hört, hört, links.)

Die Zahlen des Herrn Unterstaatssekretärs bedürfen der
Ergänzung. Sie beziehen sich auf den Monat Juni, wo die
Anforderungen der Seeresverwaltung noch nicht so groß
waren. Nach den letzten Feststellungen bleiben als rekrutiert
rund 150 felddienstfähige Leute übrig. Davon sind aber nur
drei gebiente Leute, alles andere ungediente Landsturm.
Das wichtigste aber ist, was ich nochmals betone, daß die
Reichsgetreidekasse nicht die ärztliche Untersuchung
des Kriegsministeriums abgewartet hat, sondern schon lange
vorher eine allgemeine Untersuchung ihrer Angestellten auf
ihre Dienstbrauchbarkeit veranlaßt und von Monat zu
Monat alle irgendwie abkömmlichen Leute für den Seeres-
dienst zur Verfügung gestellt hat.

Ich bin gewiß für völlige parlamentarische Kritik und
danke dafür, aber das Maß der Kritik, das gestern der
Abg. Wiegner geübt und heute der Abg. Spahn ausdrücklich
gebilligt hat, geht über das Maß des Berechtigten und
erlaubt weit hinaus. (Leb. Beifall bei den National-
liberalen und links.)

Abg. Dr. Spahn (Z.): Von der eingehenden Unter-
suchung der Reichsgetreidekasse hat der Kriegsminister
in der Kommission kein Wort gesagt. (Zuruf des Staats-
sekretärs: „Das konnte er ja auch nicht wissen.“) Die
Zahlen, den eigentlichen Beweis, hat der Staatssekretär erst
heute selbst mitgeteilt.

Abg. Koch (fortsch. Bp.): Jeder Stand muß heute Opfer
bringen. Daß die Opfer der Landwirtschaft nun besonders
groß sein sollen, kann ich nicht einsehen. Man sollte die
Gegensätze zwischen Konsumenten und Produzenten nicht
noch durch gesteigerte Höchstpreise verschärfen.

Die weitere Beratung brachte eine Rede des Ab-
geordneten Weiland (L.), der über die Mehlernte in
Banen, die Höchstpreise für Getreide und zum
Konservationsantrag sprach. Kleinen Bescheid 20 Str. Getreide
von der Beschlagsnahme freizulassen. Nächste Sitzung:
Mittwoch.

Aus Nah und Fern.
Herborn, den 25. Aug.

(Militärisch.) Bekanntmachung des Rgl. Landrats in
Dillenburg:
„Um die diesjährige Obst- und Gemüseernte in vollem
Umfange für die Volksnahrung nutzbar zu machen, ist es

bringend erforderlich, einen Teil der Ernte zu dörren. Für
das Dörren empfehle ich, die Gemeindegeldern zu verwenden.
Wo diese nicht bestehen, werden die Bäcker ihre Oefen, wenn
sie sie nicht mehr brauchen, gewiß gerne zur Verfügung stellen.

Auf welche Weise das Dörren des Obstes und Gemüses
am besten geschieht, darüber gibt die in sämtlichen Buchhand-
lungen des Reiches vorrätige, von dem Reichs-Obst- und Wein-
bauinspektor Schilling in Gießen herausgegebene Broschüre
„Der Obst- und Gemüseverwertungskursus“ Aufschluß. Im
Hinblick auf die hohe Bedeutung der Obst- und Gemüsever-
wertung empfehle ich die Anschaffung dieser zum Preise von
75 Pfg. zu habenden Broschüre.

Gleichzeitig bitte ich die Obst- und Gartenbauvereine, ihre
Mitglieder auf die Notwendigkeit des Dörrens von Obst und
Gemüse hinzuweisen und sie zu einer Befolgung der vorerwähnten
Ratschläge anzuhalten.“

* Die seit dem Ableben des Pfarrers Tobi verwaist
gewesene Pfarrstelle in Oberneisen wurde Pfarrer Manger
aus Steinfischbach übertragen.

* Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde dem
Heilgehilfen Karl Brion in Weiskirchen verliehen.

* Dem Gefreiten Aug. Sattler von Roden-
roth wurde die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

* (Petrochem.) Nach der „Tägl. Rundsch.“
wird vom 1. September ab wieder Petroleum an Händ-
ler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird
man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und
elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maß
zur Einführung gelangte, reicher bedenken.

Wehlar. Dem Kaufmann Carl Pechl wurde die
Rettenmedaille verliehen.

Mardburg. Vor einigen Tagen hatte der Feldwebel
Kaufmann vom Jäger-Bataillon 11, Sohn des Hegemeisters
in Baurbach, während seines Urlaubs aus dem Felde, das
seltene Glück, einen vierzehnjährigen Rebhuhn zu erlegen.
Das Gehörn hat eine schalenartige Bildung an der einen
Stange, die oben handbreit ist und an der anderen Stange
eine becherartige Vertiefung. Für heftige Verhältnisse ist das
Gehörn eine große Seltenheit. (Ober. Bg.)

Siegen. Welchliche Rottenarbeiter sind jetzt auf vielen
Stationen tätig. Ein Tuch um den Kopf, den Kopf geschürzt,
handhaben sie Haxe und Spaten so geschickt, als hätten sie ihr
Lebenslang nichts anderes getan.

Griesheim bei Darmstadt. Hier wurde in der Wohnung
des Landwirts F., während die Familie auf dem Felde war,
ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem Täter über
tausend Mark und Wertgegenstände in die Hände fielen. Es
gelang ihm, zu entweichen.

Koblenz. Der Wirtverein von Koblenz und Umgegend
hat den mit der Stadtverwaltung vereinbarten Vorschlägen ent-
sprechend beschloffen, die Wirtschaftsstoffe zu vereinfachen. Von
jetzt ab soll warmes Frühstück in geringer Auswahl bis 12 Uhr
mittags gegeben werden, Mittagessen in der Zeit von 12 bis
3 Uhr, bestehend aus Suppe und einem Gang, oder höchstens
zwei Gänge, worunter jedoch möglichst nur ein Fleischgericht
sein soll. Feste Abendessen sollen ganz weggelassen, die Speise-
karte nicht mehr als zwölf warme Gerichte, einschließlich Wild
und Geflügel enthalten. Ferner soll darauf hingewirkt werden,
daß nach 10 Uhr keine warmen Speisen mehr verabreicht
werden.

Amsterdam. (WZ.) Aus Seattle wird gemeldet:
Ungefähr 1000 Landwirte deutscher Abstammung, die bei Aus-
bruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen
Anstalten, bei Santafer in Neu Mexiko eine deutsche Farmkolonie
Gindenburg zu gründen.

Weilburger Wetterdienst.
Aussichten für Donnerstag: Trocken und meist heiter,
nachts noch etwas kühler bei weiter zunehmender Tageswärme.

Letzte Nachrichten.

Vor Brest-Litowsk.

Berlin, 25. Aug. (Zl.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird
aus dem R. und R. Kriegspressequartier unter dem 24. August
gemeldet: Die Situation des heutigen Tages und gleichzeitig
ein bedeutender Fortschritt der Operationen gegen Brest-
Litowsk ist, daß L. und L., sowie deutsche Kavallerie der
Armee Rubalo den Bahnknotenpunkt Kowel erreichten. Dies
bedeutet die Trennung der direkten Verbindung der russischen
Armee zwischen ihrer nördlichen und südlichen Gruppe.
Brest-Litowsk wird von den Russen mit achtstündiger Zög-
keit bereits seit dem 17. August verteidigt. Die Verbände
gehen aber unauffällig vor. Im Raum nördlich des Bug
hat sich die Armee Joseph Ferdinand und die Gruppe Kowes
weiter vorgeschoben und etwas Raum nach vorwärts er-
kämpft; dabei wurden 1300 Gefangene gemacht. Vor der
Westfront von Brest-Litowsk haben sich die Belagerungs-
truppen stellenweise etwas näher an die Festung herange-
arbeitet. Längs der Kobrinerstraße und zwischen dieser und
dem Bug hat der rechte Flügel Radens nicht unbedeutenden
Vorsprung bekommen. Trotz der raschen Offensive und des
schwierigen Vormarsches ist die Verpflegung und die
Stimmung der verbündeten Truppen ausgezeichnet und voller
Zuversicht.

Die Räumung von Brest-Litowsk.

Kopenhagen, 25. Aug. (Zl.) „København“
bestätigt die Pariser Meldung von einer gewaltigen Schlacht
am Bobr. Nach dem russischen Generalstabsbericht sollen
die Russen sich am niederen Bobr östlich Biel und bei
Bischof-Litowsk mit großen Truppenmassen den Deutschen
gestellt haben. Von einem russischen Erfolg wird nichts
mitgeteilt. Der Petersburger Korrespondent des „Daily
Chronicle“ telegraphiert, daß aus Brest-Litowsk alles Kriegs-
material bereits nach rückwärts abtransportiert wird.

**Die Versorgung der Russen mit amerikanischem
Kriegsmaterial.**

Kopenhagen, 25. Aug. (Zl.) Die neue Ver-
sorgung der Russen mit amerikanischem Kriegsmaterial darf
nach Schätzung industrieller Kreise höchstens in drei Monaten
beendet sein. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß

weder eine Störung im Schiffsverkehr mit Bladiwostok noch im Landesverkehr auf den Transsibirischen Bahnen eintreten. Das Versagen der heimischen Hilfsquellen wird auf die Zerstörung einer Reihe von russischen Fabriken unmittelbar vor und nach Ausbruch des Krieges zurückgeführt. Wie das „Wallstreet Journal“ wissen will, sollen 48 Stunden vor und kurz nach Ausbruch des Krieges zahlreiche industrielle Anlagen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial in Betracht kamen, durch Feuerbrände und Dynamitattentate zerstört worden sein.

Ein mysteriöses Gerücht.

Genf, 25. Aug. (Zl.) Pariser Blätter berichten von einem dunklen Ereignis, das sich am Sonntag im Mermekanal ereignet haben soll. Am Nordbahnhof in Paris war das Gerücht verbreitet, das englische Paketboot, das den Personenverkehr zwischen Folkestone und Boulogne versieht, habe einen schweren Unfall erlitten. Der Bahnhofsvorstand verweigerte jede Auskunft. Vor dem Bahnhof war eine riesige Menschenmenge versammelt. Das Pressebüro erklärte den Zeitungen, keine genauen Nachrichten erhalten zu haben.

Der Plan der italienischen Heeresleitung.

Wien, 25. Aug. (Zl.) Die „Reichspost“ meldet aus Lugano: In italienischen Generalsstabkreisen erklärt man, die italienische Heeresleitung habe den Plan eines Durchbruches der Götzer Stellung durch einen Frontalangriff aufgegeben, dagegen wurde der Plan einer Offensive gegen das obere Drautal und die Wochein gefaßt.

Zum Zeppelinangriff auf London.

Zürich, 25. Aug. (Zl.) Der aus London zurückgekehrte Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet habe, namentlich in den Dock und im Osten, wo eine Anzahl Häuser zertrümmert wurden. Abends sah man in den betreffenden Gegenden überall den Schein brennender Häuser. Die Bewohner sahen die Zeppeline nicht, die sich in der Dunkelheit hielten, sie hörten nur über sich das Surren der Propeller.

Anarchie in Persien.

Kopenhagen, 25. Aug. (Zl.) „Nowoje Wremja“ meldet aus Teheran: Die Demokratenpartei erließ einen Aufruf an das persische Volk, das Joch der Engländer und Russen abzuschütteln und sich zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Aus allen Teilen Persiens wird völlige Anarchie gemeldet. Die Demokraten bilden mit den Arbeitern freiwillige Truppen.

Die Balkanlage.

Genf, 25. Aug. (Zl.) Nach Pariser Privatmeldungen zeigt sich die parlamentarische Kommission höchst mißvergnügt über das bisherige Ergebnis der Bierverbands-Aktion bei den Balkanstaaten. Delcassé konnte nicht entkräften, daß Bulgarien für den Bierverband verloren und Rumänien in keiner Weise zu bewegen sei, für sein etwaiges Eingreifen zur Erfüllung seiner nationalen Bestrebungen einen Zeitpunkt anzugeben. Bezüglich Serbien und Griechen-

land lauten die im Pariser Auswärtigen Amt vorliegenden Depeschen gleichfalls unbefriedigend.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Lugano, 25. Aug. (Zl.) Die gestern in Lugano liegenden Nachrichten geben die Hoffnung auf einen Preis und vermindern die Hoffnung auf ein Einverständnis Serbiens. Nur bei Rumänien rechnet der Bierverband auf einen Erfolg.

Bringt das Gold zur Reichsbank!

1000 Millionen in Goldmünzen werden schon jetzt noch zurückgehalten, ein Beweis, daß es jetzt noch genug anglische Gemüter gibt, die sich vom Gold nicht trennen können. Das kann und darf nicht sein, mehr muß es jeder Deutsche als Ehrenpflicht ansehen, sich der herrlichen Waffentaten der Unseren draußen zurückzubleiben, sondern hinter der Front an der Finanzierung des Vaterlandes eifrig mitzuarbeiten, was die Einsammlung und die Ablieferung des Goldes eine nicht leicht nachgelassene, heißt alle mit, daß sich dies ändern nicht müde, immer von neuem zu sammeln und zu sammeln damit kein Goldstück nutzlos im Kasten bleibt, sondern wirklich alles Gold, jede Krone, der Reichsbank zugeführt wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck

Biete noch, so lange der Vorrat reicht, zu sehr billigen Preisen an:
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,
einzelne Hosen in modernen Streifen, sämtliche Arbeiter-Kleider, fertige Hemden, Unterkleider, Herren-Schirme, Kragen, Manschetten, Vorhemden, weiße u. farbige Garnituren. Große Auswahl in Strawatten.
Grosses Lager in Buxkins, Kammgarnen und Cheviots.
Damen-Kleiderstoffe in allen Farben und Mustern.

Fertige Jackenkleider und einzelne Kleiderstücke,
Damen-Hemden-, Jacken- und Beinkleider, Damen-Schirme.
Sämtliche Manufaktur-Waren in großer Auswahl.

Bei den stetig stark steigenden Preisen ist es sehr ratsam, schon jetzt seinen Bedarf für Herbst u. Winter zu decken.

Leopold Hecht, Herborn, Hauptstr. Nr. 80 **Telefon-Anschluss**
== Nr. 29. ==

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, gutes Saatgut von dem Nassauischen Saatbauverein in Idstein zu beziehen. Die Interessenten werden gebeten, etwaige Bestellungen hierauf spätestens, Donnerstag, den 26. d. Mts., abends auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses anzumelden, woselbst alles weitere zu erfahren ist.

Herborn, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. August cr. wird die 1. Rate der evangel. Kirchensteuer in dem Geschäftsfotel des Unterzeichneten erhoben.

Herborn, den 23. August 1915.

Müller, Kirchenrechner.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei dem Offenbacher Darlehenskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, in Offenbach eingetragen worden:

Der Bürgermeister a. D. August Gross ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Lehrer Wilhelm Grün getreten.

Herborn, den 20. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Ia. neue Kartoffeln,

pro Zentner M. 6.—

Ia. neue Zwiebeln,

pro Zentner M. 15.—

gegen Nachn. Größere Posten, Wagonlad. billiger, versendet Max Albrecht, Seligenstadt (Hessen.)

Schwemmsteinfabrik, alt. aus. Sond., liefert billigst Ia. Steine, Bimsstein u. Zementstein. Phil. Wies, Remmich.

Neue Kartoffeln,

pro Zentner 5.75 Mark, inkl. Sach ab Echzell gegen Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-verhandels-gesellschaft, Echzell i. d. W. Telefon-Anschluss.

Von einem Hüttenwerk des Distriktes wird für möglichst sofortigen Eintritt ein

Borarbeiter

für das Emailierwerk gesucht. Angebote unter K. 959 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. erbeten.

Schlosser

gesucht.

Adolfshütte.

Tüchtiger Dreher

gesucht.

Pumpenfabrik Herborn.

Anstreicher

gesucht.

Pumpenfabrik Herborn.

Industriewerk des Distriktes

sucht

Gräulein

für Schreibmaschine, welches flott stenographieren kann, möglichst System „Stolze-Schrey.“ Angebote unter Y. 958 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. erbeten. Mündliche Anfragen zwecklos.

Möbl. Zimmer

mit Pension für Herrn zu vermieten. Mühlbach 7, Herborn.

Kann meine

Sprechstunde

von jetzt ab nur zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags abhalten.

Dr. med. Schütz, Herborn.

Todesanzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde Dienstag Nachmittag 1/5 Uhr im 73. Lebensjahre unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Elisabeth Arnold,

geb. Eckhardt,

nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod von ihrem langjährigen Leiden erlöst.

Herborn, Hannover, den 25. August 1915.

Carl Arnold, Anna Arnold

Familie Heinrich Zippel.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 2 Uhr, von Mühlgasse 11 aus statt.